



2. Kapitel.

Esmeralda.

Im Monat Januar wird es früh Nacht und deshalb herrschte in den Straßen von Paris auch schon eine leichte Dämmerung als Gringoire aus dem Justizpalast herauskam. Aber die Dämmerung sagte ihm zu und er suchte zunächst eine einsame, dunkle Seitenstraße auf, um sich seinen Gedanken zu überlassen und die Schmach etwas zu verwinden, die ihm als Dichter zugesüßt war. Die Philosophie war im übrigen seine einzige Zuflucht, denn er wußte nicht, wo er sein Haupt am Abend niederlegen sollte. Nach dem Mißerfolg seines Stückes wagte er sich in seinem Hotel nicht wieder zu zeigen. Bei Gelingen des Stückes hatte er auf eine ansehnliche Belohnung in französischem Golde seitens des Bürgermeisters der Stadt gehofft, um damit sein elegantes Quartier und auch noch andere Schulden bezahlen zu können, aber damit war es jetzt nichts. Nachdem er eine Weile nachgesonnen, was nun zu beginnen, erinnerte er sich, vor einigen Abenden in der Savateriestraße einen Trittschein gesehen zu haben, den die Leute dazu benutzten, die Maultiere zu besteigen. Der Stein war in der Mitte vom Gebrauch rund ausgetreten, und Gringoire hatte damals gedacht, er möchte wohl ein ganz gutes Lager abgeben für jemand, der kein Bett sein nannte. Jetzt fiel ihm der Stein wieder ein, und er wollte sich eben durch das Straßenlabyrinth nach der Savateriestraße durchschlagen, als ihm die Prozession des Narrenkönigs entgegentam. Mit Lärm und Geschrei, Fackeln und Musik zogen sie daher und Gringoire, den der bloße Anblick der Prozession in seiner Eigenliebe verwundete, machte kurz Kehrt und schlug den Weg nach dem Justizpalast zurück ein. Er wollte die Sankt Michaels-Brücke gewinnen und hoffte dort einen ruhigen Platz zu finden, aber auch hier war Leben und Treiben; Kinder liefen mit farbigen Kerzen umher und aus den benachbarten Straßen hallten Gefänge über das Wasser wider. „Verdammt, die bunten Wachslichter,“ brummte Gringoire, und er lehnte sich mißmutig an das Brückengeländer.